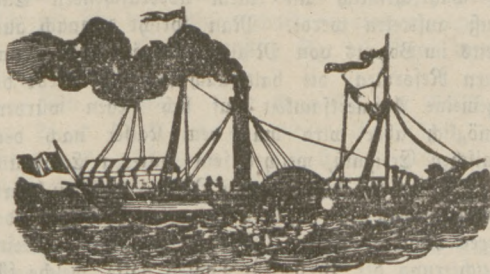


Danziger Dampfboot.

N^o 244.

Sonnabend, den 17. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.



1868.

39ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltheile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außer halb an:

In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Freitag 16. October.

Gestern Abend 9 Uhr fanden neue Zusammenrottungen statt; durch das Einschreiten des Militärs, welches auf den Hauptplätzen aufgestellt war, wurde weiteren Excessen vorgebeugt. Zahlreiche Verhaftungen haben stattgefunden.

Prag, Freitag 16. October.

Heute sind von hier Truppen nach Kollin abgegangen, weil man dort Excesse befürchtete.

Paris, Freitag 16. October.

Der „Constitutionnel“ dementirt die Nachricht, daß der belgisch-holländisch-französische Vertrag bereits unterzeichnet sei.

— „Patrie“ bestätigt die Nachrichten, betreffend die Armerection und fügt hinzu, daß sich in diesem Augenblick nur 354,000 Mann unter den Waffen befinden. Das genannte Blatt glaubt annehmen zu können, daß diese Maßregeln des Kriegsministeriums in vollster Uebereinstimmung mit der von der Regierung des Kaisers verfolgten Politik sind.

London, Donnerstag 15. October.

Die englische Regierung hat dem Gouverneur von Helgoland die nöthigen Vollmachten erteilt, das schon seit mehreren Jahren untauglich gemachte Kabel zwischen Helgoland und Cuxhaven wieder in Stand setzen zu lassen. Die bezüglichen Arbeiten sollen schon im nächsten Frühjahr vor dem Anfang der Helgoländer Saison begonnen werden.

— Briefe aus Portorico melden den Ausbruch von Unruhen in mehreren Inselprovinzen wegen des Steuerbruchs. Die Truppen haben die Ordnung wiederhergestellt. Das gelbe Fieber ist ausgebrochen.

Madrid, Donnerstag 15. October.

Ein Erlass der Regierung proklamirt die Freiheit des Unterrichts in den Volksschulen; für die höheren Unterrichtsanstalten wird ein analoger Erlass vorbereitet. Der „Diario“ weist die Behauptung zurück, daß irgend einer aus der Nachkommenschaft der Königin Isabella, und ebenso, daß ein nichtkatholischer Prinz den spanischen Thron bestiegen werde. Lopez, Serrano und Zorrilla begeben sich morgen nach Saragossa. Das Manifest der Regierung wird wahrscheinlich Sonnabend erscheinen. Dasselbe will die Arbeiten der Junta für beendet erklären und die zukünftigen Prinzipien der Regierung proklamiren.

— Für den am Sonnabend hier eintreffenden Drogaga wird ein festlicher Empfang vorbereitet.

Politische Rundschau.

Am 4. Novbr. tritt der Landtag bestimmt zusammen. Der Termin ist sehr spät. Wie die „Provinzial-Correspondenz“ zu der naiven Bemerkung kommt, es werde gewiß möglich sein, den Etat bis zum Schluß des Jahres fertig zu stellen, bleibt uns unverständlich, zumal sie sagt, die Regierung hätte beinahe den frühesten Termin gewählt, da die Verfassung vorschreibe, den Landtag in der Zeit vom 1. Nov. bis zum 15. Januar einzuberufen. Sie confundirt die Bestimmungen zweier Verfassungs-Paragraphe, die mit einander gar nichts zu thun haben. Der Art. 76 will, indem er die Einberufung auf einen bestimmten Zeitraum festsetzt, die Regierung überhaupt zwingen, die Einberufung alljährlich vorzunehmen, damit aber hat die Feststellung des Etats nichts zu thun. Der Etat muß laut Art. 99 der Verfassung im Voraus, vor Beginn des betreffenden Etatsjahres fertig sein, und dieser Fundamentalsatz

der Verfassung ist maßgebend für die rechtzeitige Einberufung der Kammern. Treten sie erst am 4. Nov. zusammen, so ist die Fertigstellung des Budgets sehr fraglich. Die Regierung weiß ohnehin aus Erfahrung, daß die Etats-Berathungen lange dauern, und auch die Gründe für die verhältnismäßig weitgesponnenen Finanz-Debatten liegen auf der Hand. Einmal erheischen die neuen Provinzen die gründlichsten Erläuterungen. In den dürren Zahlen stecken wichtige Prinzipien, die zum Austrage gebracht sein wollen, und genau so verhält sich's mit Alt-preußen, wo seit langen Jahren die Gesetzgebung auf dem Gebiet der innern Politik vollständig ruht. Nichts natürlicher, als daß, so lange ein Schulgesetz fehlt, die Volksvertretung der Schullehrer sich grade beim Etat annimmt, um ihre Lage möglichst zu bessern. So lange ferner nicht für eine größere Selbst-Verwaltung gesetlich gesorgt ist, wird die Selbst-Verwaltung immer grade da besprochen werden, wo die Kammer für die Beschränkung derselben Geld bewilligen soll. Das Gerede der Feindalen von zu langen Budget-Berathungen hat, wie man sieht, nichts auf sich, es ist eitel Phrase, und wenn das Abgeordnetenhaus wirklich auch noch seine Etats-Berathungen abkürzte, was bliebe ihm zu thun sonst übrig? Im Etat steht, durch Zahlengrößen angedeutet, das ganze, volle Staatsleben in allen seinen Erscheinungen, den größten wie den kleinsten. Darum muß für das Budget genügend Zeit geschaffen werden; die Zeit vom 4. November bis Ausgangs December aber ist zu gering.

An der Jagde wird mit angestrengter Thätigkeit gearbeitet, um den Hasen wo möglich schon im Frühjahr 1869 zur Aufnahme von Schiffen fertig zu machen, auch die Docks soweit zu beendigen, daß Schiffe mindestens auf Stapel gestellt werden können; der beabsichtigte Bau des Panzerschiffs kann dort aber erst im nächsten Frühjahr beginnen.

Der neu ernannte katholische Feldprobst der Armee, Bischof Ramszanowski, wird seinen Amtssitz in Berlin aufschlagen. Derselbe soll Anfangs November von Königsberg i. P. dort eintreffen.

Wie die Berichte melden, ist neuerdings zwischen Baiern und Italien ein Staatsvertrag abgeschlossen worden. Anno 1866 erklärte bekanntlich Italien nicht bloß an Oesterreich, sondern auch an Baiern den Krieg. Soviel man weiß, ist diese Kriegserklärung, der allerdings die bayerische Gegenerklärung fehlt, durch keine spätere Erklärung wieder aufgehoben worden, und auch beim Prager Friedensschlusse ist in Ansehung Italiens und Baierns nichts abgemacht, so daß sich diese beiden Staaten zwar nicht thatsächlich, aber doch schrift-diplomatisch noch im Kriegszustande zu einander befinden. Die Situation ist feldsam genug, namentlich wenn man die beiden Kriegstaaten Friedensverträge mit einander abschließen sieht.

Nachdem die Deutschen Oesterreichs, um die Existenz der Monarchie zu retten, das ihrem Selbstbewußtsein so schwere Opfer gebracht hatten, nicht nur der so lange beanspruchten und zeitweilig auch behaupteten Herrschaft über die Magyaren zu entsagen, sondern diesen bei der Theilung der Macht sogar den Löwenantheil zu überlassen, glaubten sie sofort wenigstens aller Sorgen hinsichtlich der slavischen Ansprüche überhoben zu sein. Allerdings war es bedenklich, daß die Nordhälfte des Reiches von den dichtgedrängten Massen der Ruthenen, Polen und Czechen eingenommen wurde. Indessen hatte man Anfangs von der Loyalität der Polen eine ziemlich

gute Meinung und hoffte schlimmsten Falls, nach der früher bewährten Methode, den polnischen Adel durch die ruthenischen Bauern in Schach halten zu können. Was aber die Czechen betrifft, so wußte man zwar, daß sie erbitterte Gegner des dualistischen Systems waren, aber man verachtete sie zu sehr, um ihrer Opposition erhebliche Bedeutung beizumessen.

Daß die Deutschen einen so rücksichtslosen Gegner im Vertrauen auf die Ueberlegenheit der eigenen Bildung verachteten, mußte böse Folgen nach sich ziehen. Wären die Czechen die einzigen Gegner der Verfassung gewesen, dann würde man freilich ohne Mühe mit ihrer Opposition fertig geworden sein. Als Glied einer verfassungsfreundlichen Coalition aber war das Czechenthum ein höchst lästiger und wie man jetzt anfängt einzusehen, sogar ein gefährlicher Gegner. Ohne Zweifel müssen die Bestrebungen und Ansprüche der Czechen vor dem Richterstuhl der gesunden Vernunft als lächerlich und abgeschmackt erscheinen. Aber wenn in Lemberg die Polen Sturm laufen gegen die Verfassung, wenn der Clerus die ihm unbequemen Gesetze offen und systematisch verhöhnt, wenn die Bureaucratie und der feudale Adel ihre Intrigen durch alle Schreibstuben und Disasterien hindurch bis in das Kabinett des Kaisers forspinnen, dann ist es wahrlich nicht gering anzuschlagen, wenn die zweite Stadt Cisleithaniens sich permanent in einem Zustand der Aufregung befindet, der sich jeden Augenblick zu offener Empörung steigern kann. So kam es denn allmählig dahin, daß von Seiten der vertrauungstreuen Presse die Regierung gedrängt wurde, mit Ausnahmemaßregeln gegen die verachteten Czechen vorzugehen. Und in der That, da das deutsche Element in Böhmen trotz seiner überlegenen Bildung viel zu sehr der Energie entbehrte, um dem Gegner zu imponiren, und sich für zu vornehm hält, um der Agitation die Agitation entgegenzusetzen, bleibt jetzt kaum etwas Anderes übrig, als die bewaffnete Macht zum Schutze der deutschen Bevölkerung aufzubieten.

So ist denn das Ministerium auf den Punkt angelangt, zu Ausnahmemaßregeln seine Zuflucht zu nehmen, um die materielle Ordnung in dem Kronlande Böhmen aufrecht zu erhalten. Der Regierung ist die Befugniß zur Verfügung zeitweiliger Ausnahmen von den bestehenden Gesetzen provisorisch übertragen, und in Anwendung dieser außerordentlichen Vollmacht sind für Prag bereits Ausnahmemaßregeln bezüglich des Vereins- und Versammlungsrechts verhängt worden.

Nichts desto weniger werden es die Minister tief beklagen, daß die Energielosigkeit der Verfassungspartei sie zu der Anwendung von Ausnahmemaßregeln gezwungen hat. Die Ausnahmemaßregeln können nur da ohne Gefahr für den Bestand der Verfassung ergriffen werden, wo die Verfassung bereits unauf löslich mit dem gesammten Staatswesen verwachsen ist. Wo aber die Verhältnisse noch so schwankend sind, wie in Oesterreich, da ist es sehr bedenklich, einer Waffe sich zu bedienen, die eines Tages gegen die Verfassung gekehrt werden könnte. Exempla trahunt! Daß die Minister sich dieses Sages besser bewußt gewesen sind, als ihre Anhänger, die, statt auf eine moralische Kräftigung der deutschen Bevölkerung Böhmens hinzuwirken, immer nur von dem Einschreiten der Staatsgewalt Hilfe und Rettung erwartet haben, beweist ihr langes Zögern, ehe sie sich zu den allerdings unvermeidlichen Schritten entschlossen haben.

Da die Umwälzung in Spanien mit so beispielloser Gemüthlichkeit vor sich geht, daß darüber beim besten Willen keine Sensationsartikel zu fabriciren sind, so bleibt den politischen Feuilletons nichts weiter übrig, als auf die Genesniß der Revolution zurückzugehen, um der Welt allerlei Räubergeschichten zu erzählen. Und da wird denn neuerdings haarklein bewiesen, daß Preußen nicht allein, sondern im Bunde mit England den Zunder gelegt hat, und zwar um den Prinzen Alfred zum constitutionellen König von Spanien zu machen. Warum? das wissen die Neuigkeitsträger allerdings nicht zu sagen; sie meinen wohl, daß man ihnen auf das ehrliche Gesicht hin glauben muß. Wir haben bisher immer den englischen Blättern eine gehörige Portion Realismus zugetraut, wir dachten stets, daß diese praktischen Naturen sich aller Illusionen zu erwehren im Stande sind; allein diese unsere Ansicht ist bedeutend erschüttert, nachdem wir folgenden Ansin gelesen:

Wir sind durch eine Person, deren Mittheilungen sich immer als sehr genau erwiesen haben, davon benachrichtigt worden, daß ein einziger Agent des Grafen Bismarck 5 Millionen Reales (etwa 50,000 Pfd. Sterl.) nach Spanien den Insurgenten zugeführt. Das Geld muß doch irgendwo hergekommen sein (und wir besorgen, ein großer Theil kam von London), denn es zeigte sich kein Mangel am nervus rerum, obwohl man wußte, daß keiner der Conspiratoren über Geldmittel verfügte. Wie die Revolution enden wird, weiß Niemand; wie sie begann, das läßt sich aufspüren. Es wird in diplomatischen Circeln gewispert, die Geschichte sei ein „Bismarck!“

Es ist zu wünschen, daß das so schrecklich maltraitirte Spanien endlich einmal zu einer soliden, geordneten und ehrlichen Verwaltung gelange; vorläufig gleicht der innere Staatsmechanismus aber noch einem gewaltigen Chaos. Namentlich scheinen die Provinzial-Juntas gar keine einheitliche Macht über sich anerkennen zu wollen, und besonders die Revolutions-Junta in Barcelona geht in allen Stücken ganz eigenmächtig vor, ohne sich viel um die Central-Regierung zu kümmern. Sie läßt die Kasernen und einen Theil der Befestigungen niederreißen, welche die öffentliche Promenade beschränken, und hat die Statue Ferdinand's VII. niederreißen lassen, auf deren Stelle ein öffentlicher Platz angelegt werden soll. Die Junta in Valladolid ist eine der ersten gewesen, welche den Beschluß faßte, die Jesuiten könnten fernerhin in dieser Provinz nicht mehr existiren. Die Jesuiten waren erst drei Jahre in dieser Provinz thätig, sie haben aber, wenn auch die Erzählungen über ihre Thätigkeit übertrieben sein mögen, sich offenbar in Geldangelegenheiten etwas scharf gezeigt und sehr mißliebig gemacht. In Sevilla hat die Junta die werthvollen Gemälde aus den Kirchen nehmen und in das National-Museum bringen lassen, die Kirche vom Berge Sion wurde dem Gesangsverein zu seinen Ausführungen überwiesen und die der Capuciner zur Vermehrung der städtischen Magazine bestimmt.

Der „Detroi“, d. h. die Verzehrungssteuer, ist überall verhaßt, weil die „ärmere“ Volksklasse glaubt, daß sie nach Aufhebung dieser Steuer mit Fleisch und Brod und Bier und Schnaps billiger wegkommen werde. Der Wahn aber, wie Schiller von der Braut sagt, ist kurz, die Neue lang. Das wird man auch schnell genug in Madrid empfinden, wo sich die revolutionäre Regierung natürlich beeilt hat, die Aufhebung des Detroi zu decretiren. Natürlich kann die Municipalverwaltung von Madrid ohne ein Äquivalent für die fortdesetzte Steuer nicht bestehen und es wird deshalb — tout comme chez nous! — eine directe Besteuerung eingeführt. Interessant und bezeichnend ist, daß nach der neuesten Depesche von dieser Steuer befreit sein sollen alle Militärs bis zum Oberstengrad. — Facta loquuntur! Wir haben da unter den Jubelhyänen der Freiheit die schönste Militärdictatur.

Die Königin von Portugal, eine Tochter Victor Emanuel's, hat ein Rückenmarksleiden und die Aerzte halten ihren Zustand für sehr bedenklich. Sie hatte mit 15 Jahren dem Könige von Portugal die Hand reichen müssen, ist jetzt 21 Jahre alt und Mutter zweier Kinder.

Bei allem ihrem Non possumus hat die römische Curie immer einen scharfen Instinct für's Praktische gehabt. Während sie in dem mühsam ringenden Italien die Revolution auf Grund geistlicher Canones verdammt, glaubt sie Spanien gegenüber eine mehr politische Stellung einnehmen zu sollen. In einem eben gehaltenen, langen Cardinals-Collegium ist beschlossen worden, jeden Nachfolger der Königin Isabella, sei er wer er wolle, anzuerkennen, vorausgesetzt, daß er sich nicht geradezu feindlich zur Kirche stellt.

Werden die aus Madrid oben gemeldeten Ordensaufhebungen bestätigt, so dürfte dieser Beschluß allerdings modificirt werden. Freilich, was bleibt der römischen Hierarchie, wenn sie mit Spanien bricht? Tyrol, Polen oder Brasilien. —

Alljährlich, wenn der Kaiser Napoleon von der Herbstherholung aus Biarritz zurückwartet wird, gehen seiner Anlauf Gerüchte über eine eingreifende Aenderung seiner Politik sowohl nach innen wie nach außen voraus. Diesmal will man wissen, daß er in der Zurückzogenheit des südlichen Seegestades sich besonders in tiefe Meditationen versenkt habe und wahrscheinlich mit einem überraschenden Entschluß austreten werde. Man spricht demnach auch bereits im Voraus von Ministerialveränderungen und innern Reformen, die bald nach seiner Rückkehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen würden. Unmöglich aber wird man dem Kaiser nach dem spanischen Ereigniß, welches seine bitteren Erfahrungen während der letzten beiden Jahre gleichsam krönt, zutrauen, daß er eine veränderte Placirung der Herren Rouher, Pinard, Baroche u. s. w. oder eine Erleichterung der Presse für Thaten halte, welche für die unerwartete, durch die spanische Revolution bewirkte Vereitelung aller seiner letzten politischen Combinationen Ersatz leisten könnten. Er wird in Biarritz viel gesonnen, gedacht, gegrübelt haben, aber unentschlossener, als er nach Biarritz gegangen war, zurückkommen. —

Die vor etwa 14 Tagen in Pariser Blättern angekündigte Beurlaubung in großem Maßstabe ist in der afrikanischen Armee und den Corps in den Süd- und Ostprovinzen zur Wahrheit geworden. Sämmtliche Eisenbahnlinien dieser Districte sind in den Wagen dritter Klasse mit heimkehrenden Soldaten auf Halbjahresurlaub überfüllt. In Algerien, wo man namentlich das System der sogenannten freiwilligen Beurlaubungen hatte durchführen wollen, meldeten sich nicht genug urlaubs-lustige Soldaten, so daß eine Menge Beurlaubungen von Amts wegen ertheilt werden mußten. Die Gesamtzahl der Urlauber beträgt bis jetzt etwa 55,000 Mann. —

Neuerdings will man aus manchen Symptomen erkennen, daß eine merkliche Schwächung Italiens gegen Frankreich hin stattgefunden, und die französische Partei wieder großen Einfluß am Florentiner Hofe gewonnen habe. Der König und der Kronprinz, heißt es, seien entschiedene Anhänger der französischen Alliance, und die gesamte officiële Presse stimme wieder einen sehr freundlichen Ton gegen Frankreich an. Es wird abermals versichert, daß gegrübelte Hoffnung vorhanden sei, die französischen Occupationstruppen bald den Kirchenstaat verlassen und eine Verständigung zwischen Frankreich und Italien bezüglich der römischen Frage hergestellt zu sehen. Es ist wohl überflüssig zu bemerken, daß die Mittheilung aus dem ultramontanen Lager stammt, — sie trägt dessen Stempel zu ausgeprägt an der Stirne. —

Den Engländern wird angst und bange in Ostindien. Die Russen sind ihnen seit der Einnahme von Buchara nahe gerückt und es trennt sie nur noch der Staat Afghanistan von den gefährlichen Nachbarn. Dieser Staat ist aber von Parteien zerklüftet und es wäre ein Spielwerk, ihn über den Haufen zu werfen. Um nun für alle Fälle dort bereit zu sein, sind 20,000 Mann Kerntrouppen nach der Grenze von Afghanistan geschickt, angeblich um einige unruhige Stämme, die in den Grenzbezirken wohnen, zu unterwerfen, im Grunde wohl, um in Afghanistan einzuschreiten, ehe die Russen sich dies Vergnügen machen. — Zu diesen Schwierigkeiten kommt auch noch die Ausdehnung auf eine Hungersnoth in Indien, da die Reisernte durch Ueberschwemmungen in vielen Bezirken völlig zu Grunde gerichtet ist. —

Man erzählt, daß der Kaiser von Rußland die während seiner Anwesenheit in Warschau versammelt gewesenen Gouverneure im Allgemeinen wegen ihrer Wirksamkeit in Betreff der Russification belobt, dagegen die unnöthigen Härten getadelt habe, welche gegen die Einwohner ausgeübt worden seien und von denen, wie der Kaiser gesagt haben soll, er im Auslande einige Male Gelegenheit gehabt habe zu erfahren. — Schlimm genug, wenn der Kaiser dies nur im Auslande erfährt. Gebeßert wird auch dadurch nichts, daß er es erfährt. —

Eine Verordnung des Statthalters von Polen verfügt eine geringe Erleichterung des Postverkehrs im Lande, indem es den Einwohnern des Königreichs von nun an gestattet sein soll, innerhalb der von ihnen bewohnten oder in den angrenzenden Kreisen benachbarter Gouvernements ohne Paß zu reisen, wenn sie sonst eine genügende amtliche Legitimation haben. Aus dieser sogenannten Erleichterung fließt

man, mit welchen Schwierigkeiten das Reisen in Polen überhaupt verknüpft ist. —

Für die Präsidentenwahl in Amerika, welche am 3. November d. J. vor sich gehen wird, hat eine Art von Generalprobe stattgefunden, die als entscheidend für die Hauptwahl gilt. In vier der größeren Staaten, in Pennsylvania, Ohio, Indiana und Nebraska haben am 13. October Wahlen für den Congreß stattgefunden und in Pennsylvania außerdem die Wahl des Gouverneurs, und bei diesen Wahlen hat die republikanische Partei mit großer Mehrheit gestimmt. Es gilt aber als ausgemacht durch oftmalige Erfahrung, daß, wenn kurz vor der Präsidentenwahl eine Partei siegt, dieselbe auch bei dieser die Mehrheit hat. Da nun die genannten Staaten zu den zweifelhaften gehören, in denen früher die Stärke der Parteien schwankend war, und es sicher ist, daß, wenn in diesen Staaten die Republikaner die Majorität haben, sie im Gesamtstaate ebenfalls im Uebergewicht sind, so kann jetzt schon mit voller Bestimmtheit behauptet werden, daß General Grant, als Kandidat der Republikaner, der Nachfolger Johnsons werden wird. Es ist dies gleichbedeutend mit dem Siege der freisinnigen Grundsätze, welche die vollen staatsbürgerlichen Rechte für alle Bewohner der Vereinigten Staaten, ob sie eine schwarze oder weiße Haut haben, in Anspruch nehmen. —

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 17. October.

Die Einladungen an die Truppencommandeure, Behörden und Notabilitäten unserer Stadt, dem morgen stattfindenden Ablauf Sr. Maj. Schrauben-Corvette „Elisabeth“ beizumohnen, sind zu 12 Uhr Mittags erlassen. Die Segelmacherwerkstätte der Königl. Werft ist bereits zu einem Festsaal umgeschaffen, indem durch Flaggen, Waffen und Schiffselemente aller Art eine Dekoration hergestellt worden, welche vergessen läßt, daß dies eine Arbeitsstätte ist. Nach erfolgtem Ablauf wird ein Diner von 150 Gedecken in diesem Räume stattfinden, welches Herrn Postlieferant Franz Kösch übertragen ist. Frau Excellenz v. Mantaußel, die Gemahlin des Herrn Commandirenden Generals, wird die Taufe des Schiffes vollziehen; überhaupt wird dem gleichzeitigen Geburtstage Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen durch die umfangreichsten Festlichkeiten Rechnung getragen werden. Nachmittags wird das Museum geöffnet sein, und hat Herr Bildhauer Freitag dort auch eine würdige Gedächtnißfeier des kronprinzlichen Geburtstages vorbereitet. — Abends findet in der Loge eine Festeier statt.

Vom Kriegsministerium soll auf die Anträge des hiesigen Magistrats, die innere Festungsfront zwischen dem Petershager- und Jacobsthor Behufs Erweiterung der Stadt zu rasiren, dahin entschieden sein, daß, sobald der Umbau des Hagelsberges im Jahre 1870 vollendet sein wird, der innere Wall vom hohen Thore bis zum Jacobsthor fortifikatorischer Seite aufgegeben resp. abgetragen werden kann.

Der evangelische Ober-Kirchenrath hat als Entgegnung auf das päpstliche Sendschreiben eine Circular-Verfügung an die Konfistorien erlassen, in welcher es heißt: „Da in gedachtem Schreiben das Haupt einer anderen Kirche zugleich die Aufforderung an die Glieder der unsrigen richtet, und zwar in der angeblichen Autorität auch ihres Oberhirten, ihren theuren, auf das unantastbare Wort Gottes gegründeten, mit dem Blute seiner Bekenner besiegelten Glauben zu verlassen und von der in der gesegneten Reformation der Kirche wiedergewonnenen Wahrheit und evangelischen Freiheit abzuweichen, ein Entgegenkommen auf dem Boden der evangelischen Wahrheit jedoch auch jetzt nicht in Aussicht nimmt, so weisen wir ein solches Vorgehen als einen unberechtigten Uebergriff in unsere Kirche entschieden zurück, wobei wir uns bewußt sind, mit allen Evangelischen zusammen zu stimmen.“ — Die Geistlichen werden aufgefordert, in diesem Sinne sich von der Kanzel herab zu äußern.

Wir verlieren mit Nächstem wieder einen tüchtigen Schulmann und wissenschaftliche Capacität. Hr. Oberlehrer Dr. Laubert ist zum Director der Realschule in Perleberg gewählt — seit drei Monaten der vierte wissenschaftliche Lehrer hiesiger Anstalten, welcher außerhalb eine höhere Anstellung gefunden hat.

Der seitherige Predigamt-Kandidat Besch ist zum Pfarrer der evangelischen Kirche zu Rahmel von dem dortigen Gemeinde-Kirchenrath berufen und von dem Königl. Konfistorium bestätigt worden.

Der Staats-Anwalts-Gehülfe Herr Hugo Knoff, bisher zu Rößel, ist vom 1. Novbr. ab als Staatsanwalts-Gehülfe an das Kreisgericht zu Marienburg versetzt.

Der „Armen-Unterstützungs-Verein“ hielt gestern Abend eine General-Versammlung im Schützenhause ab, welche fast zu gleichen Theilen von Damen und Herren besucht war. Herr Richter eröffnete die Sitzung und verlas den Rechenschaftsbericht, welcher den Zeitraum von der Gründung des Vereins im März c. bis 1. October c. umfaßt. Der Verein zählt gegenwärtig 928 Mitglieder und hat an laufenden Beiträgen 4738 Thlr. 25 Sgr. und an einmaligen Geschenken 424 Thlr. 4 Sgr. eingenommen. Nachdem derselbe durch seine mannigfache Thätigkeit den Beweis geführt, daß er lebensfähig ist, darf er auch mit Genugthuung auf seine Erfolge zurückblicken. Durch die bis auf 1954 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf. Depositen vorausgabten Beträge sind 400 hilfsbedürftige Familien versorgt, bekleidet und deren Kinder in Stand gesetzt worden, regelmäßig die Schule zu besuchen. Außerdem sind über 150 arbeitslose Frauen und Mädchen durch Handarbeiten beschäftigt und einer Anzahl Personen Eritenzen verschafft worden. Die Haus- und Straßengebäude hat erheblich abgenommen, und es ist in die Häuslichkeit den Armen Sinn für Reinlichkeit und Moralität hineingebracht worden. Alle drei Wochen fanden regelmäßige Sitzungen der Armenpfleger statt, und es wurden anfänglich gegen 500, später an 200 Unterstützungs-Anträge auf Grund eingehender Prüfungen erledigt. Mit Eintritt des Winters gedenkt der Verein, und zwar Mitte November c., wiederum eine Suppen-Anstalt für Greise und Kinder im Franziskanerkloster zu etabliren, wozu Herr Stadtrath Peischow seine Mitwirkung zugesagt hat. Wünschenswerth sei es, daß auch die anderen Wohlthätigkeits-Vereine der Stadt ihre Betheiligung bei diesem Werke zusagen möchten, da auch der Magistrat geneigt ist, die Suppen-Anstalt für seine Armenpflege zu beanspruchen. Der Vaterländische Frauenverein hat dem Armen-Unterstützungsverein auch 80 Thlr. als Beihilfe gewährt. Dankbar erkennt Herr Richter die Hülfe der Frauen unserer Stadt bei diesem Liebeswerke an. Herr Assessor Grieben hebt rühmend hervor, wie wesentlich die Heranbildung der Armenpfleger in dieser Zeit gefördert ist, daß die gedankenlose Mildthätigkeit einer organischen Wohlthätigkeit Platz gemacht hat, die zu der Hoffnung berechtigt, daß demnächst die bürokratische Band-Armenpflege gänzlich aufhören und das Inbilden des Geistes vom 31. December 1842 zur Folge haben wird. Die Herren Womber sen., Frisch, Becker, Gersch und Laube empfehlen nunmehr, aus der stillen Wirksamkeit herauszutreten und durch Circulare, Aufrufe und andere öffentliche Acte Propaganda für die gute Sache zu machen. Diese Vorschläge werden acceptirt und noch beschloffen, fernerhin einen engeren Anschluß an die städtische Armen-Commission herbeizuführen. Die Gründung einer Suppenanstalt wird genehmigt und der Küchenzettel auf Erbsen mit Kartoffeln — Reis mit Pflaumen — Wurstsuppe mit Kartoffeln — Weißkohl und Braten mit Kartoffeln — und Graupen mit Speck festgesetzt, wovon das Quart auf 8 bis 9 Pf. zu stehen kommt. Es sollen, wie im vergangenen Winter, Karten zur Empfangsberechtigung an die Armen ausgegeben werden. Der Rechenschaftsbericht wird durch Druck vervielfältigt und sämtlichen Mitgliedern so wie allen Freunden des Armenwesens zugehandelt werden, desgleichen liegen auch die Vorsteherberichte im Bureau zur Einsicht aus.

Das Erziehungsheim für sittlich verwahrloste Kinder, genannt Johannis Hof, zu Ohra-Niederfeld wird morgen Nachmittag 3 Uhr das Stiftungsfest begehen und gleichzeitig die Erntefeier damit verbinden, wozu alle sich für Kindererziehung Interessirenden eingeladen werden. Die Anstalt, welche ihre Zöglinge fleißig im Ackerbau beschäftigt und den größten Theil ihres Bedarfs an Naturalien auf ihren Ackerstücken selbst baut, hat in diesem Jahre alle Ursache, für den Erntesegen recht dankbar zu sein.

[General-Versammlung des Vorschuss-Vereins.] Nachdem Herr Reg.-Buchhalter Frisch den zur Deffentlichkeit kommenden Quartalsbericht erstattet hat, werden 10 Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen über 3 Monate im Rückstande geblieben, statutenmäßig exkludirt. Der Verwaltungsrath sucht die Indemnität für eine Ueberschreitung an Anleihen resp. gewährten Darlehen auf Höhe von 2237 Thlrn. nach und erhält dieselbe. Gleichzeitig beantragt der Verwaltungsrath, ihn zu ermächtigen: statt des bisher bewilligten dreifachen Betrages des Vereinsvermögens den vierfachen Betrag desselben als Anleihe aufnehmen zu dürfen, da die Darlehnsgehalte sonst nicht sämtlich berücksichtigt werden können und eine Stockung des Geldverkehrs eintritt. Die Herren Löwenstein, Sielaff und Eyff beantragen nach Vereinbarung mit Herrn Richter, vorläufig den 3fachen Betrag des Vereinsvermögens als Maximum der Anleihen festzusetzen — den höchsten Betrag eines Darlehns auf 1000 Thlr. zu beschränken und in kürzester Frist eine außerordentliche Generalversammlung anzuberaumen, in welcher über den Anleihen-Höchstbetrag, die Erhöhung der Mitglieder-Guthaben von 50 Thlrn. auf 75 Thlr. resp. 100 Thlr. und die erforderliche Statuten-Abänderung definitiv Beschluß gefaßt werden soll. Die Versammlung stimmt dem Antrage bei. Der Verwaltungsrath theilt auf Anfrage mit, daß die Jahresrechnung pro 1866 demnächst vorgelegt und die Decharge darüber nachgesucht werden soll.

Die seit einer Reihe von Jahren hier im Betriebe befindliche Fleisch-Bödelungs-Anstalt der Herren Sörmanns & Sohn wird am 22. Octbr. c. wieder ihre Thätigkeit aufnehmen, nachdem dieselbe eine kurze Zeit wegen zu theurer Fleischpreise geruht hat. Der Ankauf gut gemästeter Schweine erfolgt von jetzt ab unter den früheren Bedingungen laut Gewicht.

Aus vielen Anzeichen schließen erfahrene Landleute, daß wir den ganzen bevorstehenden Winter hindurch sehr gelinde Witterung haben werden und daß das nächste Jahr ein noch fruchtbareres sein werde wie das gegenwärtige.

Die Bewohner unserer Halbinsel Hela haben sich zur Zeit eines ganz ungewöhnlich ergiebigen Feringesanges zu erfreuen, indem dieser Fisch in solchen dichten Schaaeren an der Küste streicht, daß es gar nicht der großen Netze bedarf, um ihn einzufangen, sondern durch einfaches Schöpfen mit Handnetzen die Bäte mit reicher Labung angefüllt werden. Ueberall sind die Strandbewohner in voller Thätigkeit, diesen Fischfängen für den Winterbedarf einzufalzen, und ist der Preis pro Schock auf 1 Sgr. 6 Sgr. herabgesunken.

Wie wir hören wird Herr Direktor Kullack vom 21. d. Mts. ab mit seiner Gesellschaft von Elbing aus wöchentlich 2 bis 3 Vorstellungen im Schützenhause zu Marienburg geben.

Das Schwurgericht in Graudenz hat am 14. Octbr. zwei Personen (wegen Mordes und Theilnahme daran) zum Tode verurtheilt.

In Stettin droht ein Droschen-Streik, weil die Kutscher entschlossen sein sollen, sich einem oktroyirten neuen Reglement nicht zu fügen.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 16. October.

1) Am 21. Juni 1868, Morgens 3 Uhr, hat der Schiffszimmermann Adolf Kugler von hier einen Messerftich in den rechten Arm erhalten, der zunächst eine Amputation des Armes nothwendig gemacht und alsdann seinen Tod zur Folge gehabt hat. In Folge dieses Messerftichs, welcher den Nern, die Vene und die Arterie durchschnitten hatte, ist nämlich schon am 23. Juni der Oberarm brandig geworden, so daß, um nur möglicherweise das Leben des Kugler zu retten, an demselben die Amputation erfolgen mußte. Etwa 14 Tage später trat Schüttelfrost ein, der eine schnelle Erschöpfung des Patienten herbeiführte und endlich am 11. Juli den Tod. Der Gärtner Herrmann Kenglin von hier ist angeklagt, dem Kugler diesen tödtlichen Messerftich beigebracht zu haben. Am 21. Juni, früh Morgens, zog er und sein Schwager, Arbeiter Hinz, nach dem Hause Hätergasse No. 12, woselbst letzterer die unberechelte Wirthin Maja aufsuchen wollte. Hinz, der angeblich nicht wußte, in welcher Stube die Wirthin wohnte, rief wiederholt laut im Hause: „Wirthin, mach auf!“, ging schließlich 3 Treppen hoch und klopfte hier an die Thür der Wohnung des Kugler. In Folge dessen rief die verehel. Kugler von innen: „Wenn Ihr nicht macht, daß Ihr fortkommt, werde ich meine Schläfer“, und gingen auch gleich darauf der Kugler und dessen Wirthin Nietsch und Gerg auf den Flur hinaus. Hier schlug Kugler mit dem rechten Arm nach dem auf der Treppe stehenden Kenglin, zog seinen Arm jedoch gleich zurück und fiel bewußtlos zur Erde. Kenglin bestreitet, vorsätzlich dem Kugler den Messerftich beigebracht zu haben, und giebt an, daßer zwei Schläge mit einem harten Gegenstand über den Kopf erhalten, daß er zufällig ein offenes Messer, womit er eben ein Stück Primatad abgeschnitten hätte, in der Hand gehabt, es jedoch in keiner Weise gebraucht habe und nur annehmen könne, daß Kugler sich selbst beim Schlagen verletzt habe. Der gleich nach der Amputation vernommene Kugler hat ausgesagt, daß ihm einer der unbekannten beiden Männer ohne Weiteres einen Stich in den Arm versetzt habe. Auch die verehel. Kugler bekundet, daß, während ihr Gemann mit erhobenem Arm den Hinz und Kenglin fortwies, er von letzterem sofort einen Stich in den Arm erhalten hätte. Die Geschworenen sprachen das Schuldig aus, nahmen jedoch mildernde Umstände an. Der Gerichtshof erkannte 2 Jahre Gefängniß.

2) Am 11. April dieses Jahres verzog die Wittwe Karoline Hein nach der Brandstelle. Abends befanden sich die meisten ihrer Sachen noch auf der Straße vor der neuen Wohnung und sie stand, Wache haltend, daneben. Nicht weit davon befanden sich der Maurergeselle Wallmann, Arbeiter Balzer und Hauszimmermann Duffe. Pöliglich trat Wallmann an die Sachen der Hein, ergriff ein Pack Betten und ließ davon. Als ihm nun die Hein, Hilfe rufend, nachließ, kam Duffe auf sie zu, versetzte ihr zuerst zwei Faustschläge in den Rücken und einen Schlag in's Auge, gab ihr dann noch verschiedene Stöße gegen die Brust und ließ, als sie zur Erde fiel, dem Wallmann nach. Als die Hein sich erholt hatte und die Verfolgung des Diebes forsetzen wollte, kam Balzer auf sie zu und versetzte ihr Fußstöße, so daß sie abermals fiel. Auch Balzer ließ sodann seinen Collegen nach. Durch die Beweisaufnahme ist festgestellt worden, daß alle drei Personen gemeinschaftlich nach vorgängiger Abrede gehandelt haben. Sie sind des Raubes auf öffentlicher Straße angeklagt. Die Geschworenen bejahten die ihnen bezüglich des Balzer und Duffe gestellten Raubfragen, bezüglich des Wallmann verneinten sie die Anwendung von Gewalt gegen die Hein. Der Gerichtshof bestrafte: Wallmann wegen Diebstahls mit 4 Wochen Gefängniß, Duffe u. Balzer wegen Raubes mit je 10 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Polizeiaufsicht.

3) Der 17 Jahre alte Friedrich Dublinski aus Liebenau trat im April 1868 bei dem Muldenhauermeister Liebe in Diebstahl als Koch in den Dienst. Aus Rache gegen seinen Meister, weil ihm dieser einmal Hirscheisen gegeben habe, in dem Glauben, daß er die Milch, welche er von der verehel. Förster Horn holen

mußte, unterwegs ablahne, obwohl dies die Frau Horn schon gethan hatte, und weil er hoffte, dadurch aus dem Dienst des Liebe entlassen zu werden, hat er gekündet sich zu drei verschiedenen Malen in dem Wohnhause des Liebe Brand gelegt. Zuerst legte er brennenden Schwamm in das Bett des Liebe, Tages darauf legte er brennenden Schwamm in ein Strohlager. Beide Male wurde das Feuer entdeckt und gelöscht. Darauf streckte er einen Haufen Spähne auf dem Hausboden des Liebe an. Auch dieser Brand wurde rechtzeitig entdeckt und im Entstehen gelöscht. Dublinski ist gekündigt. Er wurde ohne Zuziehung von Geschworenen zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Bermischtes.

Eine Erbschaftsregulirung, von der die Berliner Blätter erzählen und mit der augenblicklich ein Rechtsanwalt betraut worden, ist nicht uninteressant. Vor Kurzem starb dort nämlich eine Geh. Legationsrätthin v. S. mit Hinterlassung eines nicht unbedeutenden Vermögens. Seit langen Jahren war die Verstorbene ihren Nachbarn sowohl als der Behörde unter diesem Namen und Titel bekannt, und Niemand zweifelte daran, daß sie berechtigt war, dieselben zu führen. Um so mehr mußte es überraschen, daß nach dem Tode der „gnädigen Frau“ die Nachkommen eines vermögenslosen Kutschers, Namens Staud, Erbsprüche erhoben. Die Polizei vermochte über die Verstorbene keine weitere Auskunft zu geben, als daß sie eine „dunkle Existenz“ gewesen sei. Aus den hinterlassenen Papieren der Verstorbenen aber erwies sich bis zur Ueberzeugung, daß dieselbe niemals Legationsrätthin, ja nicht einmal verheirathet gewesen, sondern die Tochter eines Kutschers Staud war und den Vornamen Pauline führte. Sie war seit vielen Jahren als verschollen betrachtet worden.

Aus Kiel wird ein interessanter Nachtrag zu dem neulich vor dem Berliner Criminal-Gericht verhandelten Prozesse gegen den Baron Künzberg und den Capitain Braa gemeldet. Darnach engagierte der „edle Herzog“ Friedrich VIII., nachdem er 1864 in Kiel seine Residenz aufgeschlagen, die Genannten zu einer Reise nach Kopenhagen, um die dort garnisirenden holländischen Soldaten zu einem Aufstande zu bewegen. Künzberg und Braa ließen sich ihre Mission auch sehr angelegen sein, sie streuten Künzberg's Geld mit vollen Händen aus, mußten aber bald vor den Nachstellungen der geheimen Kopenhagener Polizei flüchtig werden und kamen mit genauer Noth nach Kiel zurück, wo der Augustenburger sie auch im Stich ließ und ihnen die vorauslagten Gelder noch heute schuldig ist.

In der letzten Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher zu Dresden wurde u. A. auch die ekelhafte Krankheit, welche unter dem Namen des Weichselzopfs bekannt ist, einer gründlichen Untersuchung unterzogen. Nach Allem wurde festgestellt, daß sie ausschließlich die Folge ist von anderen zu Grunde liegenden Krankheiten, von langwierigen fieberhaften Erkrankungen in Verbindung von Schmutz und Unreinlichkeit. Es stehe fest, daß ähnliche Erscheinungen, wie die Plica Polonica, durch Vernachlässigung des Haarwuchses jederzeit künstlich veranlaßt werden könnten und es dürfe Niemand Wunder nehmen, wenn die eine oder andere unserer mit Eignungs ausgerüsteten Damen eines schönen Morgens mit einem Weichselzopfe erwache.

Der heftige Kurfürst will jetzt nach der Schweiz übersiedeln, wo er bereits am Genfersee eine Villa gekauft hat. Er erwartet einen baldigen Krieg und glaubt sich dort am sichersten.

Wie sehr die Jesuiten in Frankreich jetzt Wurzel gefaßt haben, geht daraus hervor, daß sie dieses Jahr 52 ihrer Schüler in die Militärschule von St. Cyr und 27 in die polytechnische Schule brachten.

Das „Siècle“ erzählt heute folgende Geschichte über Marfori und führt als Zeugen einen ehemaligen Freund des Intendanten der Königin Isabella an. Es sei ihm von einer Wahrsagerin verkündet, daß er dereinst berufen sein werde, sich eine schöne und mächtige Königin zur linken Hand anzutrauen. Diese Wahrsagung stieg Marfori, der ein schöner und unternehmender Mann, zu Kopfe, und er machte sich auf die Reise, um die ihm verheißene Königin aufzusuchen. Nach Paris ganz Europa, Entmuthigt lehrte er nach Paris zurück, wo der Gewährungsmann des „Siècle“ seine Bekanntschaft machte. Als er von den Bestrebungen Marfori's erfahren, fragte er diesen, warum er denn nicht in Spanien die Stichtigkeit der betreffenden Prophezeiungen erprobt. Der Rath seines Freundes machte ihn nachdenklich, und er ging nach Madrid, wo denn die Prophezeiung gar bald in Erfüllung ging, wie alle Welt weiß.

[Folgende Note] wurde einem vielgelesenen Blatte zur Veröffentlichung übersandt: „Ein ganzlich entmuthigter Mensch, welcher entschlossen ist,

seinem Leben ein Ende zu machen, wünscht sich einem englischen oder einem anderen Gentleman zu verkaufen. Gegen eine lebenslängliche Rente von 10,000 Frs. jährlich für seine Kinder verspricht er, sich ganz dem gedachten Gentleman, der sein Gebieter würde, zur Verfügung zu stellen. Dieser könnte ihn veranlassen, sich im Duell mit wem immer zu schlagen, auf den Gipfel eines Eisberges zu steigen, oder in die Tiefe des Ozeans sich zu werfen, oder noch besser, sich aus einem Ballon 2000 Metres hoch zu flürzen und auf diese Weise Beobachtungen über den Widerstand der atmosphärischen Schichten anzustellen. Zuschriften bitte poste restante Paris zu adressiren.“ Noch ist nicht bekannt, ob für dieses Anerbieten sich ein Liebhaber gefunden.

— Aus England berichtet man: Praktische Versuche, die Steinkohlen bei Heizung von Dampfkesseln durch Cresosöl zu ersetzen, sollen ganz erstaunlich gute Resultate geliefert haben. Die Vorzüge dieser Methode bestehen darin, daß dieses neue flüssige Heizmaterial um $\frac{2}{3}$ wohlfeiler ist als Kohle, den vierten Theil Raum einnimmt und einen großen Theil der Arbeit erspart.

— Die englischen Offiziere, welche an den Herbst-Manövern in der Umgegend von Berlin und im Bereiche des 2. Armee-corps theilgenommen hatten, haben einen sehr günstigen Eindruck von der preussischen Armee mit nach Hause gebracht. In dem von ihnen erstatteten Bericht heißt es: Die Truppen bewegen sich schnell und werden durchaus gut und geschickt befehligt. Die Mannschaften, sowohl die der Linie als der Garde, sind tüchtige kräftige breit-schultrige Soldaten und marschiren gut. Die Cavallerie ist besonders gut; wohl beritten und wohl geführt, sie bewegt sich mit großer Schnelligkeit. Der Vorpostendienst der Cavallerie wurde vorzüglich gut ausgeführt.

Literarisches.

Mit Vergnügen sehen wir nun schon seit vollen zehn Jahren die Nummern von „**Ueber Land und Meer**“, Allgemeine Illustrirte Zeitung, herausgegeben von H. W. Gadländer, Redaktion und Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart, in kleinen Pausen auf unserm Regensentenstische liegen. Diese uns längst liebgewordene Zeitschrift — großartig im Format, großartig im Inhalt und doch die bescheidenste in dem vierteljährlichen Abonnementpreise von 1 Thlr. — macht uns die oft recht saure Regensentenpflicht zur Lust. Da braucht man nicht mühsam nach einem interessanten Artikelchen, nach einem leidlichen Bildchen zu suchen, dem man ein freundlich Wort nachreden könnte — jede Nummer bringt uns in Wort und Bild des Guten — des Besten die Hülle. Und „**Ueber Land und Meer**“ konnte das rühmliche Dezenarium seines Bestehens nicht würdiger abschließen, als durch die uns vorliegenden acht Nummern. Da lesen wir mit Interesse den Schluß der originellen Novellen von Gustav Parriss: „Ein jugendlicher Sünder“, die gemüthvolle Erzählung von Otto Roquette: „Einer von Beiden“, die uns wunderbar fesselnde und ergreifende historische Skizze von George Hefel: „La Kreuze, ein Räthsel aus dem achtzehnten Jahrhundert“ — vor Allem aber die wahrhaft großartige, klassische Novelle von Karl Detlef: „Unlösliche Bande“. Solch ein literarisches Kunstwerk ist eine wahre Erquickung in unserer heutigen Dampfkulturzeit, wo leider Gottes so unendlich viel Makulatur in flüchtigster Hast geschrieben, gelesen und — vergessen wird. Karl Detlef ist unter den wenigen rühmlichen Ausnahmen eine der rühmlichsten; dafür zeugen seine beiden Novellen: „Bis in die Steppe“ und „Unlösliche Bande“, durch welche der letzte Jahrgang „**Ueber Land und Meer**“ in dankenswerther Weise diesen jungen genialen Schriftsteller der Welt bekannt machte. Durch die mit künstlerischem Fleiße abgerundete klassische Diction, Vertiefung der Idee, spannende edle Handlung und psychologische feine Entwicklung der interessanten Charaktere in den beiden erwähnten Novellen tritt Karl Detlef mit einem Schritt unter die besten Namen unserer heutigen Novellendichter. Mit Spannung sehen wir daher der neuen Novelle Detlef's: „Errungen“ entgegen, welche uns der neue Prospektus des nächsten Jahrgangs von „**Ueber Land und Meer**“ nebst Novellen von Gadländer, Guplow, Helte, Paul Heyse, Corvinus u. A. verspricht. — Reich vertreten ist in den vorliegenden Nummern auch wieder die Kultur- und Zeitgeschichte, Biographie, Völker- und Länderkunde von den gebliebenen Federn, durch künstlerisch vollendete, oft sogar imponirend großartige Illustrationen der ersten Künstler unserer Zeit dem Auge näher gerückt. Wenn je welche unter unsern Lesern sich noch nicht näher mit „**Ueber Land und Meer**“ befreundet haben sollten, was bei der großen Verbreitung dieses Weltblattes kaum anzunehmen ist, so empfehlen wir ihnen angelegentlich das Abonnement auf den neuen mit dem 1. October begonnenen Jahrgang.

Meteorologische Beobachtungen.

Zeit	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien in Reaumur.	Wind und Wetter.
16 4	335,11	9,4	SW. mäßig, bezogen u. trübe.
17 8	335,39	9,8	SW. flau, bezogen u. neblig.
12	335,32	11,1	SW. flau, do.

Markt-Bericht.

Danzig, den 17. October 1868.

Die offizielle Depesche vom gestrigen Londoner Markte lautet wieder flau und auch anderweitig wird über ein sehr schleppendes Geschäft zu weichen Preisen berichtet. Trotzdem ist die Stimmung unseres Marktes heute möglichst unperändert geblieben und bei mäßiger Zufuhr konnten umgesetzte 125 Last Weizen ziemlich alte Preise bedingen. Feiner hochbunter 130/31, 129 bis 130 $\frac{1}{2}$ bedang $\frac{1}{2}$ 580; hübscher hellbunter und gläser 133/34 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 577 $\frac{1}{2}$; 136. 136/37 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 575. 572 $\frac{1}{2}$; 132/33. 133. 134 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 572 $\frac{1}{2}$. 570. 565; 133 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 560; weißbunter 129/30 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 560; guter 133 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 550; 131/32. 131 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 545; bunter 132/33 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 535 pr. 5100 $\frac{1}{2}$. Roggen unverändert; 131. 130 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 405. 403; 128/29 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 402. 401; 127. 125/26. 125 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 399. $\frac{1}{2}$ 396. 395 pr. 4910 $\frac{1}{2}$. — Umlag 40 Last.

Bahnpreise zu Danzig am 17. October.

Weizen bunt 130—134 $\frac{1}{2}$ 91—93 $\frac{1}{2}$ pr.
do. hellb. 128—136 $\frac{1}{2}$ 95—98 $\frac{1}{2}$ pr. 85 $\frac{1}{2}$.
Roggen 126—132 $\frac{1}{2}$ 96 $\frac{1}{2}$ —98 $\frac{1}{2}$ pr. 81 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.
Erbsen weiße Koch- 72—74 $\frac{1}{2}$ pr.
do. Futter- 70—71 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ pr. 90 $\frac{1}{2}$.
Gerste kleine 100—112 $\frac{1}{2}$ 58—60/61 $\frac{1}{2}$ pr.
do. große 112—118 $\frac{1}{2}$ 60—62/63 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ pr. 72 $\frac{1}{2}$.
Hafer 37—39 $\frac{1}{2}$ pr. 50 $\frac{1}{2}$.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Ihre Exc. Freifrau v. Manteuffel a. Königsberg.
Die Kaufl. Germershausen n. Gattin aus Glogau,
Schauber a. Frankfurt a. M. u. Engler a. Mannheim.

Hotel du Nord.

Major von Hohnhorst im 3. ostpreuß. Gren.-Regt.
Nr. 4 a. Danzig. Leut. Schulz a. Langefuhr.

Hotel zum Kronprinzen.

Affec.-Zusp. Borchardt a. Königsberg. Student
Nebel a. Garthaus. Student Bowler a. Königsberg.
Die Kaufl. Fiquhr u. Rab a. Berlin.

Walter's Hotel.

Bandschaftsrath u. Rittergutsbes. Heyer a. Straschin.
Landrath a. D. u. Rittergutsbes. Pustar a. Hoch-Kelpin.
Landrath v. Bonin a. Eauburg i. P. Hauptmann
Baron v. Roschall a. Götting. Hauptm. v. Lobenthal n.
Gattin a. Hannover. Rittergutsbes. v. Dominiestki aus
Hohenborn. Rechtsanwalt Preußhoff a. Culm. Buch-
halter Ebenstein a. Berent. Die Kaufl. Gschall aus
Stettin, Müller a. Leipzig, Tegeler a. Neustadt i. Schl.
u. Fiermeyer a. Bremen.

Hotel de Berlin.

Gutsbes. Behrendt a. Pöplin. Die Kaufl. Brv,
Händel u. Beyer a. Berlin u. Weiler a. Hamburg.

Hotel d'Oliva.

Rittergutsbes. Hammer aus Ederberg. Rentier
Richter a. Freiwalde. Die Veri.-Zusp. König aus
Berlin u. Jacobs a. Bromberg. Volontair Meyer aus
Königsberg. Deconom Rösch a. Trezwin. Die Kaufl.
Davidsohn a. Mainz, Schombart a. Berlin, Parthun a.
Schönegg u. Schenk a. Königsberg.

Herzliches Willkommen in der Heimath

dem Maschinisten auf der „Vincta“

Herrn Herrmann Frankowski,

dargebracht von
seinen Freunden.

Aus fernen Zonen heimgekehrt,
Aus vieler Drangsal und Gefahr,
Begrüßet, wie's das Herz begehrt,
Dich hier getreuer Freunde Schaar.
Vor Erweiterung am Klippenriff,
Bewahrte Gott das edle Schiff.
Das, wie auch wild die Woge schlug,
Die Mannschaft sicher heimwärts trug:
Auch Dich hat Gott in Schutz genommen,
Darum sei doppelt uns willkommen!

Zur Abfassung von Gelegenheits-Gedichten
jeder Art ist stets bereit

Louise v. Duisburg,
Fleischergasse Nr. 1.

Geschäfts-Eröffnung.

P. P.

Einem geehrten Publikum Danzig's und Umgegend hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst als **Uhrmacher** etablirt und mein Geschäft **Heil. Geistgasse 126** (Kathäuserhof) eröffnen habe. Bei hinlänglich erworbenem Fachkenntniß und strengredlicher Bedienung und unter Garantie empfehle ich ein **vorzügliches Lager aller Arten Uhren** zur gefälligen Abnahme und bitte, mich in meinem neuen Etablissement durch geneigte Aufträge unterstützen zu wollen.

Jede Reparatur wird auf's Billigste ausgeführt.

Danzig, den 10. October 1868.

Beachtungsvoll

Iwan Wiszniewski.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 18. Octbr. (I. Abonn. No. 21.)

Zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen: **Struensee, oder: Ein Deutscher in Dänemark.** Schauspiel in 5 Acten von Michael Beer. Musik von Meyerbeer.
** Struensee — Hr. v. Ernest, als Gast.

Montag, den 19. October. (I. Abonn. No. 22.)

Gastspiel des Herrn **Zottmayer.** **Don Juan, oder: Der steinerne Gast.** Große Oper in 2 Acten. Musik von Mozart.
Emil Fischer.

Zur Herstellung neuer Decorationen suche ich ein Lokal zu mieten. Dasselbe muß, da die zu malenden Decorationen zur Oper „**Die Afrikanerin**“ bestimmt sind, mindestens die Länge von 35 Fuß haben. Meldungen werden **Breitegasse 120**, Parterre, im Theater-Bureau entgegengenommen. **E. Fischer.**

Vorlesung

zum Besten des

Evangelischen Johannesstifts.

Herr Professor **Dr. Brandstätter** wird die erste Vorlesung

„über Lebensbilder aus dem höheren Schulwesen England's“

Dienstag, am 20. d. M., 7 Uhr Abends, im Saale der „**Concordia**“, Eingang Sandegasse 83—84, halten.

Einlaßkarten sind noch bei dem Mitvorsteher **A. Mombert**, Langgasse 61, und am Eingange zu haben.

Zur Feier des höchsten Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen ist das **Museum Preussischer Alterthümer** im Franziskanerkloster, Fleischergasse 25, morgen den 18. d. M. von 2—4 Uhr dem Publikum geöffnet.

Champooing.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, Jägerstr. 75/76. Auswärtige brieflich. — Schon über 100 geheilt.

Bekanntmachung.

Einem mehrfach bestraften Menschen ist am 10. d. Mts. ein Sack mit Tauwerk abgenommen worden, das er wahrscheinlich gestohlen hat. Der unbekannte Eigentümer kann sich binnen 14 Tagen im Criminal-Polizei-Bureau melden.

Für die **Abgebrannten in Riesenburg** ist eingegangen: Von T. & L. 1 Tblr. 5 Sgr. und von E. G. M. 1 Tblr.

Für den **abgebrannten und in große Noth gerathenen Zimmergesellen Tessenier** in Schellingstraße ist eingegangen: Von D. v. G. 1 Tblr.

Fernere Gaben werden gern entgegen genommen. Die **Expedition des „Danziger Dampfboots.“**